Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Donnerstag, den 18. August 1887. Nr. 381.

Fürst Ferdinand und die Großmächte.

Berlin, 17. August.

Fürst Ferdinand von Bulgarien setzt unbeirrt durch die Proteste der Großmächte seine Triumphreise durch Bulgarien fort. Gestern früh reiste derselbe von Tirnowa ab und traf am Abend in Grabowa ein, wo er von der Bevölkerung enthusiastisch empfangen wurde. Die Minister Stoilow, Stransky, Petrow und Tschomakow begleiteten den Prinzen auf der Reise. Die bisherigen Regenten blieben in Tirnowa zurück. Aus Sofia meldet dem „B. T." ein Privat-Telegramm:

„Morgen erscheint ein Armeebefehl des Fürsten, worin er die Erwartung ausspricht, die Armee werde sich ausschließlich der Erfüllung ihrer Pflichten hingeben und weder durch innere noch äußere Einflüsse hiervon ablenken lassen."

Ein gewisses Selbstbewußtsein verräth das Auftreten des Fürsten Ferdinand ganz entschieden; auf die Dauer würde es ihm indessen doch schwer fallen, dem Einspruch der Mächte gegenüber Stand zu halten, vorausgesetzt natürlich, daß sich die Mächte über irgend einen Schritt zu einigen vermögen. Der immerhin einigermaßen berechtigte Zweifel an dem Zustandekommen einer solchen Einigung ermuthigt den Fürsten, vorläufig seine eigenen Wege zu wandeln. Was Rußland anbetrifft, so erscheint es heute durchaus unversöhnlich.

Der „Kölnischen Zeitung" wird aus Wien gemeldet, man wolle an unterrichteter Stelle wissen, Rußland habe den Mächten erklärt, es werde sich nicht mehr durch den Berliner Vertrag gebunden erachten, falls die Mächte bezüglich der Anerkennung des Koburgers nicht die Bestimmungen dieses Vertrages einhielten.

Prinzessin Klementine, die Mutter des Fürsten Ferdinand, erhielt einen Glückwunsch des Fürsten Alexander, der dem Koburger „seine Unterstützung" zusagt.

Von seinem Petersburger Korrespondenten erhält das „B. T." das folgende Telegramm:

„Die Petersburger Presse verlangt den Anschluß der Mächte an den russischen Protest gegen den Koburger, damit es endlich klar werde, ob der „Berliner Traktat" als zerrissen anzusehen sei. Die Artikel waren vor dem Einlaufen des Telegramms über die gestrige Auslassung der „Nordd. Allg. Ztg." geschrieben, welche hier sehr günstig aufgenommen werden dürfte."

Welche Konsequenzen es nach sich ziehen würde, falls Rußland sich wirklich als nicht mehr gebunden durch den Berliner Vertrag erklären sollte, ist heute noch nicht abzusehen.

Ueber die Bedeutung der Ernennung Artin Effendis zum Spezialkommissar der Pforte in Bulgarien wird der „Neuen Freien Presse" aus Konstantinopel gemeldet, es sei darin eine Konnivenz der Pforte gegen Rußland zu erblicken, da Artin Effendi eine pronouzirt russenfreundliche Gesinnung zugeschrieben wird.

Von „W. T. B." liegt nachstehendes Telegramm vor:

Petersburg, 17. August. Das „Journal de St. Petersbourg" glaubt zu wissen, daß der russische Geschäftsträger in Konstantinopel, Onou, in der That der Pforte eine Mittheilung gemacht habe, in welcher er gegen die Wahl und die Ankunft des Prinzen von Koburg in Bulgarien Protest erhebt, und bemerkt: Es war unmöglich, die Ausrede gelten zu lassen, hinter welche sich der Prinz von Koburg in seinem Zirkular, worin er seine Abreise nach Bulgarien anzeigte, geflüchtet hatte. Wenn der Prinz hat versichern können, daß etwaige Einwände sich nicht gegen seine Person wendeten, sondern gegen die Ungesetzlichkeit des Aktes, durch welchen er sich auf den bulgarischen Thron berufen glaubte, und der Versammlung, von der dieser Akt ausging, so ist es vollkommen klar, daß mit dem Tage, wo es dem Prinzen beliebte, die Rathschläge der bulgarische Emissäre lieber zu hören, als die, welche alle Mächte ihm ertheilten, der Prinz aufhörte, außerhalb der Sache zu stehen, und daß die Verantwortlichkeit für das Abenteuer, in welches er sich mit offener Verletzung des Rechtes der Mächte und der Pforte, welche er bloßstellt, auf ihn ganz und gar zurückfällt.

Bezüglich der Depesche aus Konstantinopel des Inhalts, daß die Pforte die Ansichten der Mächte über die geeigneten Mittel zur Lösung der aus diesem Unternehmen entstandenen Schwierigkeiten kennen zu lernen wünscht, sagt das Journal:

„Wir sind der Ansicht, daß keine Macht, ebenso wenig wie Rußland, die Gültigkeit der Wahl des Prinzen, noch auch besonders die Gesetzlichkeit seiner Besitzergreifung der Regierung in Bulgarien zugeben kann, daß auch fortan keine Macht diesen offenbaren Bruch des Berliner Vertrages billigen wird und daß hierin nicht der Ausgangspunkt der von der Pforte gewünschten Berathung liegen kann."

Das Journal bemerkt weiter: „Was man wiederholen muß und nicht aus den Augen verlieren darf, ist, daß das Unternehmen des Prinzen von Koburg auf keinerlei Art von Rechtstitel beruht, sondern daß dasselbe vielmehr nach allen Gesichtspunkten hin sich als ein verwegener Angriff auf das europäische Recht und auf die Rechte der Mächte darstellt, wie dieselben in dem Berliner Vertrage festgestellt worden sind. Kann man, wenn es den Mächten gefallen sollte, eine Verletzung dieser Rechte unter den von uns hervorgehobenen Umständen zuzulassen, in der That voraussetzen, daß sich Rußland allein für verpflichtet halten könnte, als Vertheidiger dessen aufzutreten, was von diesen Rechten noch übrig bleiben würde?"

Der Artikel des „Journal de St. Petersbourg" schließt:

„Uebrigens ist das Alles die natürliche Konsequenz eines ersten Fehlers, der nothwendiger Weise andere nach sich zieht. So lange der Prinz Ferdinand sich in Ebenthal befand, gefiel es ihm, zu verkünden, daß seine Ankunft in Sofia das Signal einer allgemeinen Beruhigung sein würde, die Männer, die bei den „Ausschreitungen" und „Grausamkeiten" der Regentschaft betheiligt waren, sollten einer gemäßigten Regierung Platz machen, die Parteien sollten mit der neuen Ordnung der Dinge ausgesöhnt werden durch eine allgemeine Amnestie. Aber das Alles konnte nicht stimmen zu der Rechnung der Parteiführer, denen sich der Prinz ausgeliefert hat. Augenblicklich, wo sie den Prinzen in den Händen haben, ist nicht mehr die Rede von einem Ministerium der Versöhnung, noch von einer Amnestie. Der Prinz kann die Regenten und die Minister von gestern nicht hindern, ihr Werk des Hasses und der Rache fortzusetzen, ja, letztere haben ihrem Kandidaten nicht einmal abgerathen, sich den Segen des Papstes in Rom zu erbitten in demselben Augenblick, wo er sich vorbereitete, die Regierung über eine orthodoxe Bevölkerung anzutreten."

Deutschland.

Berlin, 17. August. Der Kaiser erledigte heute in gewohnter Weise die laufenden Regierungsangelegenheiten und nahm den Vortrag des Grafen Perponcher entgegen. Morgen Mittag findet, wie bereits gemeldet, bei den Majestäten im Stadtschlosse zu Potsdam ein Dejeuner von ca. 120 Gedecken statt, zu dem die Generalität der Berliner und Potsdamer Garnison und die Offiziere, welche zuvor an der Feierlichkeit betheiligt gewesen, befohlen worden sind.

— Bei den kaiserlichen Majestäten findet morgen Nachmittag 6 Uhr, wie alljährlich, zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef von Oesterreich auf Schloß Babelsberg bei Potsdam ein Gala-Diner statt, zu welchem einige 30 Einladungen ergangen sind. Außer den königlichen Prinzen, welche zur Zeit in Berlin und Potsdam anwesend sind, nehmen an demselben Theil der Botschafter Oesterreich-Ungarns Graf Szechenyi, welcher seinen bereits angetretenen Urlaub unterbrochen hat und nach Berlin zurückkehrt, sowie sämmtliche Mitglieder dieser Botschaft, ferner einige Generale und andere distinguirte Personen und der stellvertretende Kommandeur des Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2, Erbprinz von Sachsen-Meiningen. Zur Ausführung der Tafelmusik ist die Kapelle des ersten Garde-Regiments z. F. befohlen.

— Das kaiserliche Palais wurde heute zum ersten Mal in diesem Jahre für den Besuch des Publikums geöffnet. Lange vor 10 Uhr fanden sich die ersten Besucher vor dem Palais ein und, dem immer größeren Anwachsen der Menge Rechnung tragend, ließ man das Palais schon einige Minuten vor 10 Uhr öffnen. In Gruppen von je 20 Personen wurden die Besucher durch die Räume geführt. In den Zimmern des Kaisers ist Alles unverändert, wie zur Anwesenheit des Monarchen. Im Wohnzimmer liegt auf dem Tische, an welchem der Kaiser mit den Ministern zu sitzen pflegt, noch ein großes Schriftstück im Kouvert mit der Aufschrift: „Seiner Majestät dem Kaiser und König. Das Auswärtige Amt." Das historische Arbeitszimmer hat seit dem Vorjahre eine weitere Vermehrung des reichen Bilderschmucks erfahren. Alle die neuen Photographien der kaiserlichen Enkelkinder, das bekannte Bild, auf welchem der Kaiser mit seinem Urenkel, dem ältesten Sohne des Prinzen Wilhelm, am historischen Eckfenster erscheint; das andere Bild, welches den Kaiser in den verschiedensten Altersstufen darstellt, die Photographie der Kronprinzessin von Schweden im Brautgewande — sie Alle sind dem Kaiser als erste Exemplare gewidmet worden und haben in prachtvollen Rahmen hier Aufstellung gefunden. Mitten unter den Bildern fürstlicher Persönlichkeiten steht man auch eine Kabinetsphotographie, welche „die beiden Flügelleute des 2. Garde-Regiments" darstellt, ein riesengroßer Gefreiter neben dem denkbar — kleinsten Einjährigen. Neben dem Arbeitstische des Kaisers liegt noch ein voluminöses Kouvert, das Schriftstücke aus dem Hause der Abgeordneten enthält, und in der Zeitungsmappe liegen Drucksachen aller Art. In den oberen Räumen, welche bekanntlich die Kaiserin zu bewohnen pflegt, wird noch flott gearbeitet. Auf der großen Marmortreppe sind die Vergolder mit der Auffrischung des Geländers und der Kandelaber beschäftigt, im kleinen Wintergarten wird der Fußboden ausgebessert, zu welchem Zwecke alle kleineren Pflanzen entfernt und die hohen Palmen auf Gerüste gehoben worden sind, und im Adlersaal waltet das Heer der Scheuerfrauen ihres Amtes.

— Die auf den 18. d. (den Siegestag von St. Privat) in Potsdam angesetzte Feier der Fahnennagelung und Fahnenweihe wird sich zu einer großen militärischen Feierlichkeit gestalten. Die Fahnen für die vier neu errichteten Infanterie-Regimenter, sowie für die sechszehn Bataillone, im Ganzen 29, werden auf Tischen ausgelegt. Se. Majestät der Kaiser wird den ersten Nagel einschlagen, Ihre Majestät die Kaiserin den zweiten. An der Seite der Marmorgallerie, dem Eingange von der Rampe gegenüber, wird ein Feldaltar errichtet. Der Feldprobst der Armee, Dr. Richter, wird die Weiherede halten. Die Fahnen mit den Regiments-Kommandeuren stehen vor dem Altar. Die beabsichtigt gewesene Parade findet nicht statt. Zu der Feierlichkeit sind vom Kaiser alle hier anwesenden Prinzen des königlichen Hauses befohlen, ebenso die bei einem Truppentheil der Garde dienenden Prinzen aus souveränen deutschen Häusern. Nach der Feierlichkeit findet im Stadtschlosse ein Dejeuner statt. Es ist das die vierte Fahnenweihe unter der Regierung des Kaisers und Königs. Die erste geschah am 18. Januar 1861 im Schlosse zu Berlin. Auf Allerhöchsten Befehl findet die Feier morgen in Potsdam erst um $10^1/_2$ Uhr statt.

— Die Verpackung der Fahnen, welche den im jüngsten Frühjahr neu errichteten Regimentern bezw. Bataillonen verliehen wurden, hat seitens des Kriegsministeriums in dem Leipzigerstraße Nr. 19 belegenen Departement für das Invalidenwesen in den letzten Tagen im Beisein des Generallieutenants v. Grolman II. stattgefunden, nachdem zuvor die Nagelung der Fahnentuche an die Fahnenstangen mit goldenen Nägeln erfolgt war. Die der Spitze zunächst befindlichen Nägel sind jedoch nur halb eingeschlagen, da diese alter Sitte gemäß von dem Kaiser und den zur Zeit in Potsdam anwesenden Mitgliedern der königlichen Familie eingeschlagen werden. Die eichenen Fahnenstöcke tragen eine vergoldete Spitze und innerhalb derselben die verschlungenen Initialen des königlichen Namenszuges; die Mitte des Schaftes umschließt den goldenen Fahnenring, auf welchem die Bezeichnung des betreffenden Truppentheils eingravirt ist. Die Fahnenstöcke selbst sind schwarz lackirt, mit Ausnahme der sogenannten beiden Gardefahnen für das Eisenbahn-Regiment (3. und 4. Bataillon), welche eine gelbe Farbe haben. Der Grund des $4^1/_2$ Fuß im Geviert messenden Fahnentuches ist bei diesen beiden Fahnen völlig weiß. Bei den sämmtlichen Linienfahnen liegt auf weißem Grunde ein großes schwarzes eisernes Kreuz. Der mittlere Zirkel, auch Mond genannt, wird bei sämmtlichen Fahnen von einem orangefarbenen Medaillenfelde gebildet, das ein silberner Kranz von Lorbeer und Palmen umgiebt, und dessen Mitte den preußischen Militär-Adler mit Donnerkeil und Schwert in den Krallen trägt. Unter diesem schlingt sich ein blaues Spruchband mit der Inschrift: „Pro Gloria et Patria", das von der goldenen preußischen Königskrone überragt ist. In den vier Schenkeln des eisernen Kreuzes steht man je eine goldene Flamme deren Spitze dem Mittelfelde zugekehrt ist; bei den Gardefahnen statt der vier Flammen vier ebenso liegende flammende Granaten. In jeder der vier Ecken sämmtlicher Fahnen prangt der verschlungene goldene königliche Namenszug mit der Königskrone, umgeben von einem oben geöffneten silbernen Lorbeerkranz. Mit der Verleihung dieser Fahnen ist die Zahl der von der gesammten stehenden deutschen Armee im Frieden geführten Feldzeichen auf 593 resp. 594 Fahnen und 93 Standarten angewachsen.

— Der heute vorliegende Pariser „Temps" widmet aus Anlaß der jüngst verbreiteten Nachrichten über den Gesundheitszustand des Königs der Niederlande, Wilhelm III., der Frage der Thronfolge in den Niederlanden, sowie in Luxemburg eine Betrachtung, in der er, mit den früheren Ausführungen an dieser Stelle übereinstimmend, zu durchaus korrekten Schlußfolgerungen gelangt. Wie es unstreitig ist, daß die Krone der Niederlande auf die am 31. August 1880 geborene Prinzessin Wilhelmine, die einzige Tochter zweiter Ehe des Königs, übergehen würde, so hebt der „Temps" mit Recht hervor, daß in Bezug auf die Thronfolge in Luxemburg zunächst der im Jahre 1783 zwischen den beiden Linien des Hauses Nassau, der jüngeren oder Ottonischen, jetzt königlichen und der älteren oder Walramischen, jetzt herzoglichen Linie Nassau, geschlossene Familienvertrag maßgebend gewesen sei. Diese Stipulationen wurden dann durch den Artikel 71 der Schlußakte des Wiener Kongresses bestätigt sowie in die Konvention aufgenommen, welche die verschiedenen Agnaten des Hauses Nassau am 14. Juli 1814 abschlossen. Nach der Trennung Belgiens und Hollands wurde der größere Theil Luxemburgs mit Belgien vereinigt, während die deutsche Bundesfestung und das Gebiet, welches gegenwärtig das Großherzogthum Luxemburg bildet, unter die persönliche Souveränität des Königs der Niederlande gestellt wurden, zugleich aber einen Bestandtheil des deutschen Bundes zu bilden fortfuhren. Durch einen am 27. Juni 1839 geschlossenen Familienvertrag zwischen den verschiedenen Vertretern der beiden Linien des Hauses Nassau wurde diese Situation, wie der „Temps" hervorhebt, regularisirt. Da der Familienvertrag von 1783 die weibliche Thronfolge in Luxemburg ausschließt und bestimmt, daß, wenn in der einen Linie männliche Erben fehlen, die Rechte auf die andere Linie übergehen, eine Bestimmung, welche in sämmtlichen Konstitutionen Luxemburgs Aufnahme fand, so folgert der „Temps" mit Recht, daß im Falle des Erlöschens des Mannesstammes der Ottonischen jetzt königlichen Linie des Hauses Nassau, die Walramische zur Thronfolge in Luxemburg berechtigt wäre, deren gegenwärtiger Chef der frühere Herzog von Nassau ist, dessen nassauische Lande durch Gesetz vom 20. September 1866 auf immer mit dem Königreiche Preußen vereinigt wurden.

Ausland.

Paris, 15. August. Paris ist seit zwei Tagen vollständig verödet. Maria Himmelfahrt, der 15. August, fällt zum Glück auf einen Montag, so daß die Geschäftsleute die zwei Ferientage benutzen, um der erschlaffenden Pariser Sommerhitze zu entfliehen. Nur die Bonapartisten bleiben in Paris, um den ehemaligen Napoleonstag, das Nationalfest unter dem Kaiserreich, zu feiern. Sie hatten zwei Festessen veranstaltet, die ziemlich zahlreich besucht waren und mit vielen Trinksprüchen auf den Prinzen Viktor versehen wurden. Im Uebrigen ruht die Politik heute vollständig und selbst die geplagten Tagesschreiber

haben einmal ausgesetzt. Nur der „Temps" macht eine Ausnahme; er bespricht den bekannten Artikel des „Nord" und sucht den Radikalen daraus nachzuweisen, daß mit dem Kabinet Rouvier auch das von ihnen so heißersehnte russisch-französische Einvernehmen auseinanderfallen werde.

Paris, 16. August. Wer ist Herr in Frankreich und wer lenkt das Schiff der dritten Republik, Jules Grevy und das Kabinet Rouvier oder Deroulede und die Patriotenliga? Grevy sitzt in Mont-sous-Vaudrey und hält Hühnerjagd, Rouvier ist nicht zu Hause, wenn es gilt, den „Rettern" ihren Standpunkt klar zu machen, und Deroulede folgt seiner „Mission", wie Gambetta der seinigen 1871 im Kriege bis aufs Messer folgte, der mit dem Frankfurter Frieden endete und die Friedensbedingungen im natürlichen Gange der Ereignisse erschweren mußte. Was Gambetta gesündigt, will Deroulede wieder gut machen, indem er verfährt, wie der „Diktator". Deroulede hat sich schon viel herausgenommen, aber in Nischnei-Nowgorod hat er sich selbst übertroffen: er spricht im Namen Frankreichs, er spielt den souveränen Vertreter der französischen Nation, predigt den Kreuzzug gegen die Germanen, und der Vertreter des Zaren nimmt den Mann für baren Ernst und thut, als wenn sich die Tage von Tilsit wiederholten, wo Napoleon I. als Frankreichs Vertreter mit dem Selbstherrscher Verabredungen traf. Deroulede und Napoleon I. — es ist zum Lachen, und doch ist die Haltung russischerseits so, daß diese seltsame Lage ernst genommen werden muß. Daß russische Kaufleute die Gelegenheit ergreifen, in Politik zu pfuschen, begreift sich: solche Ehre ist ihnen ja eine Hundertjahresblume; aber der General Baranow, der Gouverneur und Vertreter des Zaren? Die französischen Blätter bringen nach „Havas" eine längere Depesche vom 14. August, die aber augenscheinlich sehr vorsichtig abgefaßt ist, über das Auftreten der beiden Häuptlinge der Patriotenliga in Nischnei-Nowgorod: Deroulede und Goupil. Sie wurden von einer Abordnung der Kaufmannsgilde nebst einer „mitfühlenden Volksmenge" auf dem Bahnhofe bewillkommt, auf der Straße umhergeführt und vom General Baranow zum Frühstück geladen. Abends wurde den beiden Vertretern Frankreichs ein Festessen von der Kaufmannsgilde gegeben, dem der Gouverneur, der Vizegouverneur, viele Beamte und zahlreiche Kaufleute anwohnten. „Das erste Lebehoch", so heißt es in der Depesche wörtlich weiter, „wurde vom Gouverneur auf den Zaren ausgebracht. Deroulede schloß sich demselben an als „Freund Rußlands und als Bewunderer des Charakters Alexanders III., des Gerechten." Der Gouverneur trank auf die Abordnung der Patriotenliga und dankte ihr, daß sie die Gräber von Katkow und Munin begrüßt hätten. Diese in französischer Sprache gehaltene, rein patriotische Rede wurde mit feuriger Begeisterung aufgenommen. Deroulede antwortete, er freue sich, auf solche Weise von den Vertretern der Armee und des Handels, zweier Kräfte, die sich untereinander ergänzten, aufgenommen zu werden: die Arbeit der einen sei auf das Staatsvermögen gerichtet, das die Tapferkeit der andern beschütze und herstelle. Er trinke auf den Ruhm der russischen Armee, den General Baranow, den Helden von der „Vesta". Er trinke auch auf das Gedeihen der russischen Finanzen und des russischen Handels. Er spricht endlich Wünsche für die gemeinschaftliche Vertheidigung und den gemeinschaftlichen Sieg der Russen und Franzosen in allem und überall aus. (Lebhafter Beifall und lang anhaltende Hurrahs.) Andere Reden wurden noch gehalten. Ossipow, Präsident der Messe, tadelte in kräftigen Ausdrücken die deutschen Ränke gegen die russischen Staatspapiere und stellte das gute Verfahren Frankreichs dem von Deutschland gegenüber. Der Adjunkt Gaszinoski trank auf den russischen und den französischen Geist, Schipow auf die Freudentage, welche auf die Tage der Trauer folgen würden, und Demidow auf Frankreich und die Patriotenliga. Nach mehreren von dem nämlichen solidarischen Geiste beseelten Trinksprüchen dankte Deroulede für den warmen Empfang, den er nicht allein dem Ehrenpräsidenten der Patriotenliga, sondern hauptsächlich seiner Eigenschaft eines Franzosen zuschreibe. Er schließt inmitten der Hurrahs: „Hoch Rußland! Hoch Frankreich! Hoch der Ruhm der russischen und der französischen Armee!" Und was sagt man in Gatschina dazu und wie verhält sich Herr v. Giers zu dieser Solidarität Rußlands mit — Deroulede für den Bruch des Frankfurter Friedens? Dem „Temps" ist es bei der Sache nicht recht geheuer, er beginnt seine bescheidene Strafpredigt gegen die „wüsten Patrioten" mit der zutreffenden Bemerkung: „Es geht niemals ohne Unzuträglichkeiten und Gefahren ab, wenn der Patriotismus zu einer Parteiwaffe und das Nationalgefühl zu einem politischen Werkzeuge gemacht wird."

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 18. August. Mit Rücksicht auf die in Aussicht genommene Gründung einer Aktiengesellschaft für Spiritusverwerthung war gestern nach dem „Hotel de Prusse" eine Versammlung von Brennereibesitzern einberufen, die von etwa 60 Herren besucht war. Herr Landschaftsrath v. Kamecke-Warnin eröffnete gegen 12 Uhr die Versammlung, indem er zunächst Verwahrung dagegen einlegte, daß einige pommersche Blätter, welche die Gründung dieser Gesellschaft einer Besprechung unterzogen, sich dahin geäußert, es handle sich hier um Monopolisirung des Branntweins. Er müsse diese Behauptung entschieden zurückweisen, die Gesellschaft beabsichtige nur ein freies Handelsgeschäft. Der Vorsitzende empfahl, von einer Generaldebatte abzusehen und direkt mit der Berathung der einzelnen Paragraphen des Entwurfs eines Vertrages vorzugehen. Um etwaigen Anfragen entgegenzukommen, wolle er der Versammlung die Bankfirmen nennen, welche dem Konsortium angehören, nämlich Diskonto-Bank und Deutsche Bank in Berlin, Dresdener Bank, Delbrück, Leo & Ko., Hardt & Ko. in Berlin, H. F. Lehmann in Halle, auch sei zu erwähnen, daß der Beitritt von drei Vierteln der Spritfabrikanten als gesichert zu betrachten sei. Herr v. Bismarck-Kniephof schließt daran die Mittheilung, daß das Aktienkapital von 30 Millionen auf 50 Millionen zu erhöhen beabsichtigt werde. Auch sollen 10 Millionen für die Zeichner al pari reservirt bleiben. Es wurde sodann zur Berathung des Entwurfs geschritten. Herr v. Diest-Daber empfiehlt, daß die eben erwähnte Reservirung vertragsmäßig festgestellt werde, welchem Antrage die Versammlung zustimmt. (Schluß folgt.)

— Der bisherige Polizei-Präsident hierselbst, Graf Hue de Grais, ist zum Geheimen Regierungs- und vortragenden Rath im Ministerium des Innern ernannt.

— Der in die Pfarrstelle zu Naugard berufene Pastor Theodor Oelgarte, seither in Jarchelin, ist zum Superintendenten der Synode Naugard ernannt.

— Dem Premierlieutenant Streit, genannt Wenzel, vom pomm. Jäger-Bataillon Nr. 2 und Adjutant der Gewehr-Prüfungs-Kommission, ist das Ritterkreuz 2. Klasse des herzogl. sachsen-ernestinischen Hausordens verliehen.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht ein Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Anleihescheine der Stadt Greifswald im Betrage von 1,000,000 Mark.

— Stettiner Gartenbau-Verein. Versammlung vom 15. August. Nach erfolgter Verlesung des letzten Sitzungsprotokolls gelangten die eingegangenen Schriftsachen zur Kenntniß der Versammlung, unter denen ein Schreiben des fränkischen Gartenbau Vereins zu Würzburg hervorzuheben ist, in welchem derselbe dem Stettiner Gartenbau-Verein seine Glückwünsche zur Feier seines 25jährigen Bestehens darbringt und ihm seine Anerkennung für das segensreiche Wirken des Vereins zur Hebung der Gartenkultur in der Provinz Pommern ausspricht. — Hierauf theilt Herr Wiese den Eingang der Programme der in Prenzlau vom 17. bis 20. September stattfindenden Obst- und Gartenbau-Ausstellungen des märkischen Obstbau-Vereins und des uckermärkischen Gartenbau-Vereins mit, welche dem Verein jetzt erst mit der Aufforderung zur Beschickung zugegangen sind und bemerkt, daß er aufs höchste überrascht sei über die Menge der dort zur Vertheilung gelangenden Staatsmedaillen. Das Programm der Obst-Ausstellung enthalte 66 Preis-Aufgaben, für welche 41 Staatsmedaillen, darunter 4 große silberne und 4 große bronzene für Leistungen im Gartenbau, zur Vertheilung gelangen sollen und seien z. B. die beste Kollektion hochstämmiger Stachel- und Johannisbeeren, die beste Kollektion Aepfel und Birnen für Straßenpflanzungen in 5 (!) Sorten, die beste Obst-Schälmaschine ꝛc. je mit einer silbernen und einer bronzenen Staatsmedaille bedacht worden. In demselben Verhältniß befinde sich das Programm der Gartenbau-Ausstellung; dasselbe enthalte 30 Preisaufgaben, bei welchen 19 Staatsmedaillen untergebracht seien und sei es wohl einigermaßen überraschend, wenn die besten Gruppen Remontantnelken, Fuchsien, Pelargonien ꝛc. in gleicher Weise mit Staatsmedaillen prämiirt werden sollen. Im Ganzen wären also für 96 Preisaufgaben nicht weniger als 60 Staatsmedaillen als Prämien angesetzt; dazu sei noch zu bemerken, daß die Konkurrenzen für Obstbäume und Obstfrüchte auf die Provinz Brandenburg beschränkt seien. Wenn man die Staatsmedaille bisher als die höchst erreichbare Prämie für die größten und hervorragendsten Leistungen betrachtet habe, so müsse sich bei solchem Verfahren die Werthschätzung derselben vollständig ändern. Herr Koch pflichtet dem Vorredner bei, daß das in Prenzlau beliebte Verfahren in der That ein höchst überraschendes sei. Herr Kaselow meint, er könne des Gefühls nicht Herr werden, daß zwischen diesem Medaillensegen und dem neuen Spirituszoll ein gewisser innerer Zusammenhang bestehe. Herr Dr. Dohrn betont, daß bisher von uns, wie auch aus unserem Programm ersichtlich, die Staatsmedaillen als ganz besondere Ehrenpreise angesehen seien, auch die Aussteller sich bisher in gleichem Glauben befunden hätten. Wenn durch das in Prenzlau eingeschlagene Verfahren die Staatsmedaillen im Kurse so weit gerückt würden, daß sie nur noch den Metallwerth repräsentirten, so würde man sich daran gewöhnen müssen, sie nur als Almosen anzusehen, welches armen und leistungsunfähigen Vereinen gewährt würde, worüber man sich ja bei dem fortwährenden Jammergeschrei gewisser agrarischer Kreise nicht wundern dürfe. Wir seien in der Lage, ein Almosen nicht zu beanspruchen. Das Komitee habe sich deshalb schon mit der Erwägung beschäftigt, ob nicht noch nachträglich eine Veränderung unserer höchsten Preise in Folge des Prenzlauer Vorkommnisses stattfinden soll. Es sei aber jetzt im letzten Moment davon Abstand genommen, jedoch solle nicht ausgeschlossen sein, daß nicht diesen Preisen auf andere Weise eine angemessene Aufbesserung zu Theil werde. Herr Ziegler betont gleichfalls, man könne es dem Aussteller gegenüber gar nicht verantworten, daß man bisher zur Erlangung von Staatsmedaillen die allerhöchsten Ansprüche an ihre Leistungsfähigkeit gestellt habe, während hier für die kleinsten und unwichtigsten Leistungen eine solche Unzahl von großen und kleinen Staatsmedaillen verausgabt werden sollen. Herr Renner unterstützt den Vorschlag einer Aufbesserung der Preise, welche auf unserer Ausstellung lediglich durch Staatsmedaillen bewirkt werden sollen. Da in der Versammlung dieser Vorschlag allgemeine Zustimmung findet, wird die Ausstellungs-Kommission beauftragt, denselben in nähere Erwägung zu ziehen. — Im Weiteren führt Herr Dr. Dohrn aus, daß die Prenzlauer Ausstellung in Folge dieser Massen an Staatsmedaillen natürlich auch die Beschickung unserer Ausstellung beeinträchtige; ebenso finde in Anklam in diesem Jahre ebenfalls eine Ausstellung statt und da jede einzelne Ausstellung die andere beeinträchtige, so haben derartige Verzettelungen dahin geführt, daß man sich innerhalb eines gewissen Umkreises zu einem Verbande zusammengethan habe und Verbandsausstellungen veranstalte. Redner giebt zu erwägen, ob man es nicht auch hier versuchen solle, eine Verständigung nach dieser Richtung hin herbeizuführen und wird in Folge dessen beschlossen, diesen Gegenstand in der nächsten Sitzung zur Berathung zu stellen. — Zur Berichterstattung über die Ausstellungs-Angelegenheiten übergehend, theilt derselbe Redner mit, daß die Anmeldungen so außerordentlich zahlreich eingegangen seien, daß sich die sämmtlichen zur Aufnahme der Ausstellungsgegenstände errichteten Gebäude als durchaus unzureichend erwiesen haben und in Folge dessen sofort die nöthigen Anbauten hätten in Angriff genommen werden müssen. Sehr wünschenswerth würde es sein, wenn die Aussteller von Freilandpflanzen möglichst schon mehrere Tage vorher mit der Aufstellung ihrer Sachen beginnen könnten, damit sich nicht die ganze Arbeit auf die letzten beiden Tage zusammen dränge. Die elektrische Beleuchtungs-Anlage werde bis zum 29. oder 30. d. Mts. so weit fertig gestellt sein, daß an diesen Tagen die Probebeleuchtung stattfinden könne und sei die Anlage so eingetheilt, daß das Publikum, welches Abends die Ausstellung besuchen werde, sämmtliche Räume ausreichend erleuchtet finde. Ueber die Eröffnungsfeierlichkeiten habe der Herr Oberpräsident selbst die speziellen Bestimmungen getroffen, es würden seitens desselben die sämmtlichen Spitzen der hiesigen Behörden zu der am Sonnabend, den 3. September, Vormittags 11 Uhr, erfolgenden Eröffnung eingeladen werden, während für das Publikum die Ausstellung um 12 Uhr Mittags geöffnet sein wird. Der Eintrittspreis sei für den ersten Tag auf 2 Mark, für den zweiten und dritten Tag auf 1 Mark und für die folgenden Tage auf 50 Pf. pro Person festgesetzt worden. Auf die Person lautende Passepartout-Karten sollen ausgegeben werden für die Aussteller, für die Mitglieder des Komitees und für die Vereinsmitglieder, während den Familien der Letzteren am 2. Eröffnungstage und an 2 noch näher bestimmenden Konzerttagen der Eintritt gegen unentgeltlich zu verabfolgende Karten, welche an der Kontrolle abgegeben werden müssen, gestattet sein soll. Ebenso soll den Gärtnergehülfen und -Lehrlingen der Mitglieder gegen Vorzeigung einer seitens des Prinzipals zu unterschreibenden Karte freier Eintritt gewährt werden. Für das Publikum sollen ferner auf die Person lautende Partoutkarten für die Dauer der Ausstellung zum Preise von 6 Mk. per Stück, sowie vom 3. Eröffnungstage an gültige Familienbillets zum Preise von 4 Mark für 10 Stück verausgabt werden. Eine Ermäßigung des Eintrittspreises für Schulen soll ebenfalls noch in Erwägung genommen werden. Hierauf theilt Herr Koch mit, daß seitens des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands eine Hauptversammlung nach Hamburg einberufen worden sei, in welcher die Frage nach einem Schutzzoll auf gärtnerische Erzeugnisse endgültig entschieden werden soll. Eine längere Debatte, an welcher sich die Herren Wiese, Renner, Schmidt, Dr. Dohrn, Kasten, Kallmeyer u. A. betheiligten, ergab, daß voraussichtlich auch nach der Hamburger Versammlung es in Gärtnerkreisen Freunde und Gegner des Schutzzolles geben werde und daß man von keiner Seite den Wunsch hegte, den hiesigen Gartenbau-Verein auf jener Versammlung vertreten zu sehen. — Ein Vorschlag, in den ersten Tagen der Ausstellung eine Festsitzung abzuhalten, wurde angenommen und der Vorstand mit der Anberaumung derselben beauftragt. — Ausgestellt hatten: Herr Kasten einen Zweig mit Blüthen von Glyciene sinensis und Herr Genssen-Gartz a. O. Früchte von 9jährigen Aprikosen-Sämlingen, welche nach dem Urtheile der Sachverständigen als werthvolle und brauchbare Sorte zu betrachten seien. Beiden Herren Ausstellern wurde der Dank der Versammlung zuerkannt.

Theater, Kunst und Literatur.

Theater für heute. Bellevuetheater: „Die schöne Helena." — Elysiumtheater: „500 000 Teufel."

Vermischte Nachrichten.

— Für Jäger und Jagdpächter, so schreibt man dem „Hannov. Courier", dürfte es von besonderem Interesse sein, zu erfahren, daß seitens hiesiger Gärtner, welche gleichzeitig Baumschulen-Besitzer sind, gegen Jagdpächter bezw. Gemeinde-Interessenten Klage erhoben worden ist für Wildschaden durch Hasen, der in Höhe von 6000 Mark bezw. 8000 Mark angegeben ist. Die Kläger haben, soweit bekannt, gegen die Interessenten der Gemeinde Hainholz den Prozeß gewonnen. Das Urtheil soll dahin lauten, daß die Gemeinde Hainholz den Gärtnern Gebrüder Brauns zu Hannover die Summe von 6000 Mark zu zahlen hat einschließlich 7/10 der Klagekosten für Wildschaden durch Hasen an der Baumschule in der Hainholzer Feldmark. Ein ähnliches Erkenntniß soll in Höhe von 8000 Mark ergangen sein.

— (In Ostende.) Dame: „Heute könnten wir eine prächtige Schwimmpartie machen." — Herr: „Ich schwimme nicht." — Dame: „Aber Sie sagten doch, daß Sie schwimmen." — Herr: „Ja, aber .... in Seligkeit, wenn ich in Ihrer Nähe bin."

— (Menschenkenntniß.) Der Baron (ein erblindeter Diplomat): „Madame H. hat wirklich wundervolle Zähne!" — Ein Herr: „Aber Baron, woher wissen Sie denn das? Sie sehen ja nicht!" — Der Baron: „Gewiß, aber ich höre Madame H. fortwährend lachen."

— (Das neue Gerichtsverfahren.) A.: „Die Vorzüge des neuen Gerichtsverfahrens sind nicht zu bestreiten." — B.: „Die Kosten auch nicht."

Schiffsbewegung.

(Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft.)

„Gellert", von Newyork, am 9. August in Hamburg angekommen; „Wieland", von Hamburg nach Newyork, am 9. August von Havre weitergegangen; „Bohemia", von Hamburg nach Newyork, am 10. August von Havre weitergegangen; „Polaria", am 10. August von Hamburg nach Newyork abgegangen; „Hungaria", von St. Thomas, am 10. August in Hamburg angekommen; „Rugia", am 11. August von Newyork nach Hamburg abgegangen; „Teutonia", von Hamburg, am 11. August in St. Thomas angekommen; „Allemannia", von Hamburg nach St. Thomas, am 11. August von Havre weitergegangen; „Albingia", am 12. August von St. Thomas nach Hamburg abgegangen; „Francia", von St. Thomas nach Hamburg, am 13. August von Havre weitergegangen; „Borussia", von Hamburg, am 13. August in St. Thomas angekommen; „Slavonia", von Newyork nach Stettin, am 14. August in Kopenhagen angekommen; „Lessing", von Newyork nach Hamburg, am 14. August Dover passirt; „Rhätia", den 14. August von Hamburg nach Newyork abgegangen; „Hammonia", von Hamburg, am 11. August in Newyork angekommen; „Polynesia", von Hamburg, am 12. August in Newyork angekommen

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Danzig, 17. August. Mit der gestern Abend erfolgten Abfahrt des Ostsee-Geschwaders, bestehend aus den Schiffen „Friedrich Karl", „Hansa", „Sachsen" und „Nixe", ist die hiesige Rhede geräumt.

Hamburg, 17. August. Gestern Nachmittag ging von hier ein Extrazug nach Metz ab mit etwa 800 Theilnehmern zum Besuch der Schlachtfelder. Ein ganzer Waggon war mit Kränzen gefüllt.

Leipzig, 17. August. In der heutigen Sitzung des Vereins deutscher Ingenieure wurde dem Antrage des Vereins für chemische Interessen auf Einsetzung einer gewerblich-technischen Reichsbehörde im Prinzipe zwar zugestimmt, angesichts der Schwierigkeiten, welche der Errichtung eines derartigen Institutes entgegenstehen, beschränkte sich die Versammlung jedoch auf den Ausdruck des Wunsches, daß die bestehenden Behörden der Einzelstaaten für jeden einzelnen Fall Sachverständige heranziehen möchten. Dann folgte der Vortrag Herrmanns über Zurichtung und Färberei von Rauchwaaren und des Ingenieurs Thiem über Wasserversorgung großer Städte.

Wien, 17. August. König Milan von Serbien langte gestern Abend mit dem Kronprinzen in Pest an, um sich mit der dort eintreffenden Königin Natalie nach Wien resp. Baden zu begeben.

Rom, 17. August. Bei Catania wurden vier Karabinieri von aufständischen Bauern hinterrücks niedergeschossen; ferner wurde die Post überfallen.

Eine Cholerapanik brach auch in Messina aus, von wo ein großer Theil der Einwohner flieht.

Paris, 17. August. Die Regierung erhielt eine Depesche aus Sansibar, wonach der Tod Stanleys als sicher zu betrachten wäre. Stanley sei, von seiner Eskorte getrennt, massakrirt worden.

Bukarest, 17. August. Das Journal „Etoile Roumaine" sagt bezüglich der bulgarischen Angelegenheit: „Wir Rumänen haben uns weder auszusprechen, noch für oder gegen eine Person Partei zu ergreifen. Wir haben einfach zu wünschen, daß die bulgarische Krise so bald wie möglich zum Wohle der benachbarten und befreundeten Nation ihre Lösung erhalte. Wir haben überdies die Pflicht, die Ereignisse jenseits der Donau aufmerksam und als uneigennützige Zuschauer zu verfolgen."

Wasserstands-Bericht.

Oder bei Breslau, 16. August, 12 Uhr Mittags. Oberpegel 4,39 Meter, Unterpegel — 0,79 Meter. — Warthe bei Posen, 16. August Mittags 0,28 Meter.